# Die Retterin alter Obstsorten

## Bettina Schlitt pflanzt in Leuba weitere seltene Apfel- und Birnbäume an. Viele davon gibt es nur an diesem Standort.

Von Jan Lange

Bis jetzt trägt der Baum keine Früchte. „Da müssen wir noch fünf Jahre warten", erklärt Bettina Schlitt. Die eine oder andere Birne wird bis dahin vielleicht dranhängen, eine nennenswerte Ernte ist aber frühestens 2020 zu erwarten. Vor drei Jahren hat die Görlitzerin die Sorte Grüne Hoyerswerder veredelt. Acht bis zehn Jahre dauert es, bis das erste Obst von den Bäumen geerntet werden kann. „Von den ersten Bäumen, die 2006 gepflanzt wurden, haben einige noch keinen einzigen Apfel oder Birne getragen", sagt die 50-Jährige.

Auf der 2,5 Hektar großen Streuobstwiese in Leuba haben Bettina Schlitt und ihre Mitstreiter der Oberlausitz-Stiftung mehr als 130 Apfelbäume, über 20 Birnbäume sowie mehrere Kirsch-, Pflaumen-, Quitten- und Pfirsichbäume angepflanzt. Allesamt alte Sorten. So wie die Grüne Hoyerswerder. Sie wurde einst in der sächsischen Stadt Hoyerswerda von einem Pfarrer gezüchtet. Eine erste Erwähnung findet sich im Jahre 1800. Beliebt war sie vor allem wegen ihres süßen Geschmacks. Zuckerquellen waren damals rar und die Grüne Hoyerswerder eine gute Alternative. Die Sorte schaffte sogar den Sprung nach Übersee. Da die Früchte aber relativ klein waren – etwa 55 Millimeter breit und 60 Millimeter hoch – und nach der Ernte schnell verarbeitet werden mussten, wurde die Grüne Hoyerswerder im späten 19. und 20. Jahrhundert immer weniger angepflanzt.

Als eine Lokalzeitung 2011 ihre Leser in Hoyerswerda fragte, ob sie einen Baum dieser Sorte in ihrem Garten stehen haben, meldete sie niemand. Erst ein Jahr später wurden die letzten drei Bäume dieser Sorte in Wurzen entdeckt. Auch Bettina Schlitt besorgte sich sogenannte Edelreiser. Und so wächst die lange als verschollen geglaubte Birnensorte nun in Leuba heran.

Und die Sammlung alter Obstsorten wächst von Jahr zu Jahr. 2014 kamen 22 Apfelsorten dazu, unter anderem der Grüne Stettiner, der Pommeranzenapfel und der Rote Wintertaubenapfel. Im März wurde zwölf weitere Apfelsorten veredelt – darunter die Rote Walze und der Kräuterapfel. Mittlerweile handelt es sich um eine der größten Sammlungen alter Obstsorten in Sachsen. Darauf sind die Stiftungsmitglieder schon ein bisschen stolz. „Einige unserer Sorten sind an keiner anderen Stelle im Freistaat mehr vorhanden, obwohl sie nachweislich seit 1840 in der Oberlausitz angebaut wurden", berichtet Bettina Schlitt. In besagtem Jahr hatte der Verein zur Beförderung des Obstbaus in der Oberlausitz im „Obstbüchlein" die Sorten aufgelistet und beschrieben. In dem Verein war seinerzeit alles, was Rang und Namen in Zittau hatte, Mitglied – angefangen vom Polizeipräfekten über Notare, Ärzte und Schulleiter bis hin zum Pfarrer.

Fast 200 Bäume wachsen heute auf der Streuobstwiese in Leuba, davon sind der Großteil Apfelsorten. Aber auch Birnensorten wie die Grüne Hoyerswerder (vorderer Baum) hat Bettina Schlitt veredelt. Grundlage für die Suche nach den alten Sorten ist das „Obstbüchlein" von 1840 (kleines Foto).

Fotos: Thomas Eichler

Dieses „Obstbüchlein" ist auch für Frau Schlitt die Grundlage ihrer Arbeit. Die Suche nach den historischen Sorten ist dennoch nicht immer einfach. Denn manche Sorte habe verschiedene Namen. „Schöner von Oybin heißt im Norden vielleicht Müllers Bester", sagt die 50-Jährige. Die Sorte Schöner von Oybin ist eine von insgesamt 56 Apfelsorten, die die Stiftung noch dringend sucht. Mit Sicherheit wird ihr Mann Michael auch diese Sorten irgendwo entdecken, er sei bei der Suche sehr akribisch. Und letztlich auch erfolgreich, wie die jüngsten Anpflanzungen auf der Leubaer Streuobstwiese zeigen. „Wenn wir Quellen gefunden haben, wollen wir natürlich auch so schnell wie möglichReiser bekommen", erklärt Bettina Schlitt. Denn bei alten Sorten dränge die Zeit.

Von den historischen Sorten wird meist ein Baum auf dem Stiftungsgrundstück angepflanzt. Es sei, erklärt Frau Schlitt, viel besser, rare Sorten an verschiedenen Standorten zu sammeln. Denn wenn ein Baum von einer Krankheit befallen wird, gibt es die Sorte weiterhin auf den anderen Flächen. Zudem ist der Platz auf der Streuobstwiese in Leuba begrenzt und die Stiftung will so viele alte Sorten retten wie möglich. Über die Jahre ist die Wiese bereits sehr voll, für zwei bis drei Bäume gebe es noch Platz. Zwischen den Bäumen sollen künftig Obststräucher gepflanzt werden, die nicht so hoch und so breit werden. Je größer die Sammlung wird, umso größer wird der Arbeitsaufwand. Deshalb sucht die Oberlausitz-Stiftung Freiwillige, die bei der Pflege der Bäume und der Wiese wie auch bei der Ernte helfen. Gerade das Ernten wird in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Bislang werfen vier bis fünf Bäume einen nennenswerten Ertrag ab. Bettina Schlitt rechnet damit, dass bei 20 Prozent aller Bäume die Ernte nun losgeht. Die Früchte werden hauptsächlich zu Saft verarbeitet. Jedes Jahr werden etwa 1 000 Liter Apfelsaft gepresst. Diese Aufgabe übernimmt die Schülerfirma der Schkola. Bettina Schlitt ist das wichtig. Die Jugendlichen sollen in die Pflege, Verarbeitung und Vermarktung der Pflanzen und Früchte einbezogen werden.

**web** www.oberlausitz-stiftung.de